

Wie lege ich mein Geld gut an?

Beim Thema Finanzen begehen immer noch viele Verbraucher teure Fehler

Sicher, hoch verzinst, schnell verfügbar. Diese Geldanlage gibt es nicht. Chancen auf eine gute Wertentwicklung hat, wer Anlagefehler vermeidet.

ALEXANDER BÖGELEIN

Stuttgart. Immer wieder begehen Verbraucher, die Geld anlegen, die gleichen Fehler, sagt Werner Bareis, unabhängiger Finanzexperte und Buchautor aus Göppingen. Dass es kein Patentrezept für eine erfolgreiche Geldanlage gibt, ist eine Binsenweisheit. „Doch verringern viele Anleger die Chance auf eine gute Wertanlage, durch Unwissenheit und falsche Entscheidungen“, sagt Bareis. Er rät:

■ **Auf die laufenden Kosten einer Geldanlage achten.** Bei vielen Aktien- und Rentenfonds addieren sich diese laufenden Kosten – dazu zählt wohlgerne nicht der Ausgabeaufschlag – wie beispielsweise Verwaltungskosten und Managementgebühren auf 2 Prozent des Anlagebetrags, sagt Bareis. „Nach 25 Jahren ist damit die Hälfte des ursprünglichen Kapitals weggevepert.“ Um dennoch eine attraktive Verzinsung zu erreichen, muss die Wertentwicklung des Fonds entsprechend höher ausfallen.

■ **Nicht Modethemen hinterherlaufen:** Vor neun Jahren setzten Privatanleger auf Internet- und Tech-Aktien. Heute heißen die Trends: Neue Energie, Rohstoffe, China. „Wenn Verbraucher diesen Modethemen hinterherlaufen, geht das fast immer schief. Sie springen in aller Regel zu spät auf den Trend auf und kaufen zu teuer ein. Die Folge: Sie machen die Aufwärtsbewegung ein bisschen mit, die Korrektur, sprich die Abwärtsbewegung aber in vollem Umfang“, sagt Bareis.

■ **Nicht auf Kredit sparen:** „Wenn ich eine Wohnung ab bezahle und zusätzliche Mittel habe, sollte man diese für eine Sondertilgung verwenden. „Es macht keinen Sinn, 5 Prozent Zinsen für den Immobilienkredit zu bezahlen und frei verfügbares Geld für 3 Prozent anzulegen.“ Vernünftig ist: tilgen.

Häufig werde auch der Fehler gemacht, eine Kapitallebensversicherung neben dem Hausbau abzuschließen. Für Verbraucher, die ihr Girokonto überzogen haben, ist es laut Bareis nicht ratsam, auf einem Sparbuch für 1 Prozent Zinsen eine

Oberste Regel: Nur das abschließen, was man versteht.

Rücklage aufzubauen. Dies würden zwar viele Bankberater unter dem Stichwort „paralleler Vermögensaufbau“ empfehlen, für die Verbraucher lohne sich das aber nicht.

■ **Nur Geldanlagen wählen, die man versteht.** Für Unerfahrene heißt das unter anderem: „Die Finger von Zertifikaten mit 100 Nebenbedingungen lassen“, sagt Bareis.

■ **Die Anlage breit streuen.** Das ist zwar eine Binsenweisheit, doch verstoßen laut Bareis viele Anleger dagegen, die derzeit ihr gesamtes Barvermögen als Termingeld anlegen.

Welche Anlagen im Einzelfall ratsam sind, hängt von der Lebenssituation, dem Sicherheitsbedürfnis, dem Renditeziel des Anlegers sowie der gewünschten Verfügbarkeit des Geldes ab. Bareis empfiehlt Verbrauchern, zu einer unabhängigen Beratung zu gehen, beispielsweise zur Verbraucherschutzzentrale (rund 140 €) oder zu unabhängigen Honorarberatern (ab 150 € pro Stunde plus Mehrwertsteuer). Das koste zwar etwas, lohne sich aber, weil die Ratschläge nicht mit Blick auf Provisionen gemacht werden.

■ **Werner Bareis, Niels Nauhauser:** „Lexikon der Finanzirrtümer – Teure Fehler und wie man sie vermeidet“, Econ-Verlag, 320 Seiten, 16,90 €.



Für diese drei Fallbeispiele haben wir Anlagetipps von Experten eingeholt. Mitgemacht haben: ein genossenschaftliches Institut, eine Sparkasse, eine Privatbank und ein Honorarberater. Die Empfehlungen können ein Beratungsgespräch nicht ersetzen und sollen nur zur Orientierung dienen.

Fallbeispiele

Frau, Anfang 30 Jahre, ledig, arbeitet seit fünf Jahren als Angestellte. Sie hat keine großen Ersparnisse, keine Schulden und 20 000 Euro geerbt. Sie möchte das Vermögen eventuell in acht bis zehn Jahren als Grundstock zum Kauf einer Immobilie nutzen, kurzfristig aber Zugriff auf ein Viertel der Summe haben. Sie will eine höhere Rendite und würde dafür das Risiko in Kauf nehmen, dass sie 20 Prozent des ursprünglichen Anlagebetrags verloren gehen.

Ehepaar, Ende 40, beide berufstätig, mit zwei Kindern (10 und 12 Jahre). Sie wohnen zur Miete, sind schuldenfrei. Mit den monatlich frei verfügbaren 400 Euro wollen sich die beiden eine Altersvorsorge aufbauen. Bisher haben sie in dieser Richtung nichts unternommen. Ein Teil des Geldes müsste rasch abrufbar sein. Das Vermögen muss erhalten bleiben. Beide sind wenig erfahren in Sachen Geldanlage.

Rentner, Mitte 60, verheiratet, wohnt zur Miete. Seine Frau und er kommen mit ihren gesetzlichen Renten gut zurecht, haben keine Schulden. Sie verfügen über 50 000 Euro und suchen eine risikolose Anlage, bei der sie im Bedarfsfall rasch auf das Geld zugreifen können. Das Vermögen muss mindestens erhalten bleiben. Erfahrung hat das Ehepaar im Umgang mit fest verzinslichen Wertpapieren gesammelt.

VR-Bank Aalen Meinrad Sturm, Vertriebsleiter

■ Wir empfehlen eine Streuung über verschiedene Anlagearten mit dem Ziel, ein auf die Kundin zugeschnittenes optimales Rendite-Risiko-Verhältnis zu erreichen. Wir empfehlen: 5 000 Euro auf einem Geldmarktkonto einer Bank anzulegen (sicher und täglich verfügbar), 5 500 Euro in Unternehmensanleihen in Form eines Fonds investieren. Die Streuung in verschiedene Firmen, Branchen und Länder verringert das Risiko. 4 000 Euro in Substanzwerte in weltweit anlegendem Aktienfonds. 5 500 Euro in einen Offenen Immobilienfonds (realer Wert in Form von Immobilienvermögen).

■ Das Paar sollte das staatliche geförderte Altersvorsorge-Sparen nutzen. Es empfiehlt sich die „Betriebliche Altersvorsorge“, die in der Ansparphase steuer- und sozialversicherungsfrei aufgebaut werden kann. Zudem sollte es die Riester-Förderung – unter Berücksichtigung der Kinder – nutzen. Die Familie kann pro Jahr bis zu 678 Euro Riester-Zulagen vom Staat bekommen und hat eventuell auch Steuervorteile. Als Finanzreserve für Notfälle könnte ein weiterer Sparplan ohne staatliche Förderung eingerichtet werden. Die Höhe der Sparraten muss im Gespräch festgelegt werden.

■ „Wachstumsgeld“ bei der Bank mit fester Laufzeit und festem, jährlich ansteigendem Zinssatz und der Möglichkeit einer schnellen Verfügbarkeit im Bedarfsfall. Im Falle der Verfügung während der Laufzeit fallen Kosten an, die jedoch in keinem Fall den Anlagebetrag angreifen. Bezüglich der Laufzeit kann der Kunde zwischen unterschiedlichen Laufzeiten wählen. Je länger die Laufzeit um so höher die Durchschnittsrendite. Denkbar wäre auch eine Kombination unterschiedlicher Laufzeiten.

Kreis-sparkasse Göppingen Andreas Wenzelburger, Abteilungsleiter

■ Wir empfehlen der jungen Frau eine Analyse im Rahmen des Sparkassen-Finanzkonzeptes. Eine Aufteilung des zur Verfügung stehenden Betrages wäre hier sinnvoll. Die Splitting könnte wie folgt aussehen: 5 000 Euro könnten in einen Geldmarktfonds investiert werden (marktgerichtete Verzinsung, rasch abrufbar), 15 000 Euro in eine Fondsgebundene Vermögensverwaltung. Um eine attraktive Rendite bei überschaubarem Risiko zu nutzen, wäre eine Aktienquote von etwa 50 Prozent eine gute Wahl. In schwachen Börsenzeiten wird die Aktienquote durch das Fondsmanagement gesenkt.

■ Empfehlenswert ist für dieses Ehepaar in jedem Fall eine Riester-Rente. Hierbei ist besonders die staatliche Förderung zu erwähen, welche das Ehepaar für sich und für ihre beiden Kinder erhält. Der Wunsch des monatlichen Ansparens wäre hierbei mit abgedeckt. Um auf unvorhersehbare Ausgaben reagieren zu können, ist ein klassischer Banksparplan, entweder in Form eines Sparbuches oder in Form eines defensiv ausgerichteten Investmentfonds (z.B. Geldmarktfonds), zu empfehlen. Dieser kombiniert eine gute Verzinsung mit einem hohen Maß an Sicherheit.

■ Auch hier ist eine Aufteilung des Anlagebetrages zu empfehlen. Es ist mit den Kunden abzuklären, welcher Betrag kurzfristig verfügbar sein muss. Für den Teil, auf den im Bedarfsfall rasch zugegriffen werden soll, ist ein Festgeldkonto mit einmonatiger Laufzeit, jedoch bei Nichtabruf des Anlagebetrages mit automatischer Verlängerung, zu empfehlen. Für den restlichen Betrag bietet sich entweder eine sparkasseneigene Inhaberschuldverschreibung an. Alternativ könnte das Vermögen in einen Sparkassenbrief angelegt werden. Beide Anlageformen verkörpern hohe Sicherheit mit attraktiven Zinsen.

Postbank Friedhelm Stocker, Finanzberater im Finanzcenter Ulm

■ 8 000 Euro Einmalzahlung in einen Bausparvertrag mit eventuell monatlicher Zuzahlung als Grundstock für einen zinsgünstigen Immobilienkauf ab 1,9 Prozent Darlehenszins. 7 000 Euro in Aktienfonds (3 500 Euro in den Fonds „PB Dynamik Dax“ und 3 500 Euro in den Fonds „DWS Top Dividende“) als Anlage mit höherer Renditechance, aber auch mit eventuellem Risiko. 5 000 Euro in die Sparanlage „Postbank Aktivsparen“ mit dreimonatiger Kündigungsfrist (Stand 12. August 2009: 2 Prozent plus 1 Prozent Quartalsbonus) für eine schnelle und flexible Verfügbarkeit.

■ Für beide Eltern empfehlen wir je eine Postbank Förderrente I Klassik (ausgezeichnet durch ÖkoTest und Finanztest Ausgabe 7/2008) mit Riester-Zulagen und steuerlichen Vorteilen. Gesamtmonatsbeitrag 150 Euro in Abhängigkeit zur Einkommenssituation. Zudem raten wir jedem Elternteil zu einer PB Privatrente Klassik (Private Rentenversicherung) mit je 50 Euro Monatsbeitrag. Die monatlich verbleibenden 100 Euro kann man in einen Postbank-Sparplan (variable Grundverzinsung derzeit 1 Prozent, jährlich steigende Bonuszahlungen, dreimonatige Kündigungsfrist) investieren.

■ 10 000 Euro Stufenzinsanleihe der Deutschen Bank mit garantiertem Zins und Kapitalgarantie zum Laufzeitende zur Zinssicherheit bei zur Zeit sinkenden Zinsen. Die Laufzeit beträgt sechs Jahre bei einem steigenden Zins zwischen 3,5 Prozent und 3,7 Prozent. Weitere 40 000 Euro sollte das Ehepaar in die Sparanlage „Postbank Aktivsparen“ mit dreimonatiger Kündigungsfrist (Stand 12. August 2009: 2 Prozent plus 1 Prozent Quartalsbonus) investieren.

Jürgen Gramer Honorarberater

■ Als Rücklage „für alle Fälle“ (2–3 Nettogehälter) 5 000 Euro auf ein Tagesgeldkonto. Für 5 000 Euro sollte die junge Frau Edelmetall-1-Unze-Münzen (3 000 Euro Gold, 2 000 Euro Silber) kaufen. Zudem 5 000 Euro anlegen in einen offenen Immobilienfonds, zum Beispiel SEB Immo-Invest. Und 5 000 Euro in fest verzinsliche Wertpapiere mit einer Restlaufzeit von maximal einem Jahr. Ich erwarte einen Rückschlag an den Börsen und würde daher derzeit keine Aktienfonds kaufen. Da die Finanzmärkte stets in Bewegung sind, muss die Anlagestrategie regelmäßig auf den Prüfstand.

■ Zunächst muss das Thema Absicherung Todesfall und Berufsunfähigkeit geklärt sein. Das ist ein Muss. Zweiter Schritt: Zwölf Monate die 400 Euro auf ein höherverzinsliches Tagesgeldkonto einzahlen als Rücklage. Danach die Altersvorsorgeplanung angehen. In Betracht kommen Ansparen in Edelmetalle (bis 5 000 Euro), in offene Immobilienfonds, in so genannte ETF-Fonds (Immobilien, Aktien) oder eine Riester-Rente mit ETF-Sparplänen. Bei ETFs handelt es sich um Indexfonds, die an der Börse gehandelt, meist passiv verwaltet werden (daher sind die Kosten gering) und zugrundeliegende Indizes abbilden.

■ Als Rücklage rund 5 000 Euro auf ein höherverzinsliches Tagesgeldkonto. Für 15 000 Euro könnte das Ehepaar Edelmetalle (1-Unze-Münzen und Barren) kaufen. Ich empfehle eine Aufteilung 10 000 Euro in Gold, 5 000 Euro in Silber. Rund 15 000 Euro würde ich in einen offenen Immobilienfonds investieren, zum Beispiel SEB Immo-Invest, Deka Immobilien Global. Zudem würde ich für 15 000 Euro festverzinsliche Wertpapiere kaufen, mit maximal einem Jahr Restlaufzeit.